

DAS JERUSALEM-KREUZ

ORDO EQUESTRIS SANCTI SEPULCRI HIERSOLYMITANI

[f @granmagistero.oessh](https://www.facebook.com/granmagistero.oessh)

www.oessh.va

[X @GM_oessh](https://www.x.com/GM_oessh)

Geleitwort des Großmeisters

MÖGE DAS GEWÖHNLICHE AUSSERGEWÖHNLICH WERDEN

In diesen Monaten erleben wir die liturgische Zeit nach Pfingsten, eine Zeit der Ruhe für viele, die den Beziehungen und der Familie gewidmet ist, eine Zeit, in der jede Gewohnheit eine Hilfe ist, um unterwegs das Ziel nicht aus den Augen zu verlieren.

Liturgisch gesehen befinden wir uns in der Zeit des „Jahreskreises“, die so genannt wird, weil in diesen Wochen kein besonderes Ereignis des christologischen Geheimnisses gefeiert wird, sondern wir an die Hand genommen werden, um Jesus auf den Straßen von Galiläa nachzufolgen. Lassen wir uns von diesem „gewöhnlichen“ Charakter nicht täuschen, als

Kardinal Fernando Filoni – hier in der Kathedrale von Oslo bei der Investitur der neuen Ordensmitglieder aus den nordischen Ländern – lädt die Ritter und Damen ein, ihre Berufung und ihren Auftrag bekannt zu machen, indem sie mit ihrem Leben Zeugnis davon geben, und zwar insbesondere diesen Sommer im Sinne dessen, was Benedikt XVI. über die Weitergabe des Glaubens sagte: „Die Kirche wächst nicht durch Proselytismus, sondern durch Anziehung.“



INHALT

Der Orden im Einklang mit der weltweiten Kirche

PILGER DER HOFFNUNG	III
DAS HEILIGE LAND LIEGT PAPST FRANZISKUS AM HERZEN	IV
EIN „GOLDENER FADEN“ ZWISCHEN JERUSALEM UND ROM	V

Die Aktionen des Großmagisteriums

DAS TREFFEN DER NORDAMERIKANISCHEN STATTHALTER FAND DIESES JAHR IN KANADA STATT	VII
ÜBER DIE ZUKUNFT DES ORDENS IN MALAYSIA	VIII

Der Orden und das Heilige Land

GAZA: KEINE ZAHLEN, SONDERN MENSCHEN	X
LECTIO MAGISTRALIS VON KARDINAL PIZZABALLA AN DER LATERANUNIVERSITÄT	XII

Das Leben der Statthaltereien

EINFÜHRUNG DES ORDENS VOM HEILIGEN GRAB IN DER KARIBIK	XIV
DIE JÜNGSTEN INVESTITUREN IN ANWESENHEIT DER AUTORITÄTEN DES GROSSMAGISTERIUMS	XVI
DER MANTEL DER MITGLIEDER DES ORDENS: MEHR ALS NUR EIN EINFACHES ERSCHEINUNGSBILD	XVIII
SCHULKINDER UND GEMEINSCHAFTEN VOR ORT MIT DEM ORDEN BEKANNT MACHEN	XIX
EINE FRAGE DES BLICKWINKELS: NICHT „DER EINZIGE“, SONDERN „DER ERSTE“ GUATEMALTEKISCHE RITTER	XXI

Kultur und Geschichte

EIN BUCH ÜBER DIE KIRCHE SANT'ONOFRIO IN ROM	XXII
--	------



GROSSMAGISTERIUM DES RITTERORDENS VOM HEILIGEN GRAB ZU JERUSALEM
00120 VATIKANSTADT
E-mail: comunicazione@oessh.va

wäre er den sogenannten „Hoch-Zeiten“ (Advent, Weihnachten, Fastenzeit und Ostern) unterlegen. Es ist die Zeit der Jüngerschaft (Sonntag, 21. Juli), die Zeit, um Jesus am Tisch zu begegnen, wie bei der Vermehrung der Brote und Fische (Sonntag, 28. Juli), die Zeit, in der wir uns fragen, wer Jesus ist, und als Antwort hören, dass er das Brot des Lebens ist (Sonntag, 4. August). Aber es ist auch die Zeit der Mission (Sonntag, 14. Juli), die Zeit, in der wir aufgerufen sind, uns einzubringen, die Frohe Botschaft zu verkünden, das sorgfältig zu pflegen, was wir auf unserem Glaubensweg empfangen haben, und jenes Licht widerzuspiegeln, das alle Geschöpfe erleuchtet, damit die Menschen, die uns umgeben, sich als von Gott geliebte Töchter und Söhne fühlen können.

Wir leben diese Zeit insbesondere in der Begleitung der Fürsprache zweier Frauen: Ma-

ria, deren Aufnahme in den Himmel wir am 15. August feiern, und die heilige Helena – die Mutter Konstantins, eine der Patroninnen des Ordens und diejenige, der wir den Bau der Grabeskirche verdanken – die wir am 18. August feiern.

Das Leben im Heiligen Land ist weiterhin zutiefst beeinträchtigt und die gewohnheitsmäßige Berichterstattung könnte dazu führen, dass wir die Dimension des großen Leidens dieser Menschen übergehen. Halten wir unsere Aufmerksamkeit stets wach und richten wir unseren Blick auf das Land Jesu, während wir als Ritter und Damen diese Gemeinschaften, die dunkle Zeiten durchmachen, weiterhin durch unser Gebet, unsere Opfer und unsere Nähe unterstützen.

So gibt die gewöhnliche Zeit Gelegenheit zu Außergewöhnlichem.

Fernando Kardinal Filoni



Der Orden im Einklang mit der weltweiten Kirche

PILGER DER HOFFNUNG

Am 9. Mai stand Papst Franziskus der ergreifenden Lektüre und der Überreichung der Verkündigungsbulle für das Heilige Jahr 2025 mit dem Titel *Spes non confundit* vor. Das Ereignis fand vor der zweiten Vesper des Hochfestes Christi Himmelfahrt statt und spielte sich vor der Heiligen Pforte des Petersdoms ab, deren Öffnung für den 24. Dezember 2024 angekündigt wurde.

Unter den zahlreichen Kardinälen, Erzbischöfen und Geistlichen war auch der Großmeister des Ordens vom Heiligen Grab, Kardinal Fernando Filoni anwesend.

„Möge das Licht der christlichen Hoffnung jeden Menschen erreichen, als eine Botschaft der Liebe Gottes, die sich an alle richtet! Und möge die Kirche in allen Teilen der Welt eine treue Zeugin dieser Botschaft sein“, schrieb Papst Franziskus in der Verkündigungsbulle und lädt uns im Weiteren ein, „zu greifbaren Zeichen der Hoffnung für viele Brüder und Schwestern zu werden, die unter schwierigen Bedingungen leben.“

Der Orden macht sich diese Botschaft zu eigen und richtet seinen Blick insbesondere auf

das Heilige Land, welches in dem Dekret über die Normen für die Gewährung von Jubiläumsablässen, das am 13. Mai von Kardinal Angelo De Donatis, dem Großpönitentiar veröffentlicht wurde, als eines der besonderen Ziele der Pilgerreise genannt wird: „Die Gläubigen, *Pilger der Hoffnung*, können den vom Heiligen Vater gewährten Jubiläumsablass erhalten, wenn sie eine fromme Wallfahrt unternehmen zu einer der heiligen Stätten des Jubiläums [...] in Rom [...] im *Heiligen Land*: zu mindestens einer der drei Basiliken; des Heiligen Grabes in Jerusalem, der Geburtskirche in Bethlehem, der Verkündigungskirche in Nazareth; in anderen kirchlichen Bezirken [...]“

Die Verbindung zum Heiligen Land steht also auch im bevorstehenden Jubiläumsjahr 2025 im Mittelpunkt der gesamten Weltkirche, und für die Ritter und Damen des Ordens wird es neben der ständigen Einladung, die Pilgerreise ins Heilige Land als zentrale und verändernde Erfahrung zu erleben, auch die Möglichkeit geben, gemeinsam die Jubiläums-Pilgerreise nach Rom im Oktober 2025 zu unternehmen.



Im Petersdom verlas Papst Franziskus am 9. Mai dieses Jahres in Anwesenheit der Kardinäle, darunter der Großmeister des Ordens, die Bulle zur Verkündigung des Jubiläums 2025, in der die Öffnung der Heiligen Pforte für den 24. Dezember 2024 angekündigt wird.



DAS HEILIGE LAND LIEGT PAPST FRANZISKUS AM HERZEN

Das Heilige Land steht weiterhin im Mittelpunkt der Besorgnis von Papst Franziskus, der es nicht müde wird, immer neu zum Frieden aufzurufen, damit das Leben über den Tod in diesem Landstreifen siegt, der derzeit so sehr leidet und jedem so sehr am Herzen liegt. In den letzten Monaten hat Papst Franziskus mehrmals den Wunsch nach einer Präsenz Israels und Palästinas an seiner Seite geäußert.

Während des Treffens „Arena des Friedens - Gerechtigkeit und Frieden werden sich küssen“, das am 18. Mai in Verona im Rahmen des Pastoralbesuchs des Heiligen Vaters in dieser Stadt stattfand, berichteten ein Israeli und ein Palästinenser von der Vereinigung „Der Kreis der Angehörigen“ - die seit Jahren Angehörige von Menschen zusammenbringt, die im Konflikt im Heiligen Land getötet wurden - kurz über ihre Erfahrungen. Maoz Inon ist ein israelischer Unternehmer, der sich für den Frieden einsetzt. Seine Eltern wurden am 7. Oktober von der Hamas getötet. Aziz Abu Sarah ist Palästinenser und sein Bruder wurde von israelischen Soldaten getötet. „Unser Schmerz und unser Leid haben uns zusammengeführt und dazu gebracht, miteinander zu sprechen, um eine bessere Zukunft herbeizuführen“, sagten Maoz und Aziz, bevor sie von dem lang anhaltenden Applaus aller Menschen unterbrochen wurden, die sich anlässlich des Besuchs von Papst Franziskus in der Arena von Verona versammelt hatten. „Wir sind Unternehmer und glauben, dass Frieden das größte Unternehmen ist, das es zu verwirklichen gilt“, sagten sie, bevor sie gemeinsam zu Papst Franziskus gingen und ihn umarmten, während er ihnen ermutigende Worte mit auf den Weg gab.

Einige Tage später, am 25. und 26. Mai, fand im Vatikan der erste Weltkindertag statt, an dem zu ihrer großen Freude auch eine kleine Delegation aus Jerusalem und Bethlehem teilnahm. Diese Delegation wurde zusammen

mit anderen Kindern aus Kriegsgebieten von Papst Franziskus persönlich empfangen. Trotz der Schwierigkeiten, mit denen diese jungen Menschen konfrontiert sind, ist ihre Anwesenheit eine Quelle von Hoffnung. Die Kinder aus Gaza schlossen sich der Veranstaltung geistlich an, indem sie ein kurzes Video schickten (online auf Youtube).

Schließlich war es zutiefst bewegend, Papst Franziskus am 7. Juni 2024 wieder in den Vatikanischen Gärten zu sehen, zehn Jahre nach dem historischen Gebet für den Frieden im Heiligen Land. Papst Franziskus rief dieses Ereignis mit folgenden Worten in Erinnerung: „Der damalige Präsident des Staates Israel, der verstorbene Shimon Peres, und der Präsident des Staates Palästina, Mahmoud Abbas hatten meine Einladung angenommen, hierher zu kommen, um von Gott das Geschenk des Friedens zu erleben. Einige Wochen zuvor hatte ich eine Pilgerreise ins Heilige Land unter-



In Verona bezeugten Aziz und Maoz vor dem Papst den Wunsch nach Frieden, der in den Herzen der israelischen und palästinensischen Bewohner des Heiligen Landes lebt.





2014 wurde nach der Pilgerreise von Papst Franziskus ins Heilige Land ein Olivenbaum des Friedens in den vatikanischen Gärten gepflanzt. Jetzt fand zehn Jahre danach am selben Ort eine von ihm geleitete Feier statt, um diesen prophetischen Traum zu aktualisieren.

nommen und dort den sehnlichen Wunsch geäußert, dass die beiden sich treffen, um eine bedeutsame, historische Geste des Dialogs und des Friedens zu vollziehen.“ Die gegenwärtige Situation scheint uns noch tiefer in die Dunkelheit zu stürzen als die Vergangenheit, und in seiner Ansprache, die er in Anwesenheit der beim Heiligen Stuhl akkreditierten Botschafter, insbesondere der Botschafter Israels und Palästinas sowie mehrerer Mitglieder des Kardinalskollegiums hielt, fuhr Papst Franziskus fort: „Jeden Tag bete ich dafür, dass dieser Krieg endlich beendet wird. Ich denke an alle, die leiden, in Israel wie in Palästina: an Christen, Juden und Muslime. Ich denke daran, wie dringend es ist, dass aus den Trümmern des Gazastreifens endlich der Entschluss zur Einstellung der Kampfhandlungen hervorgeht und bitte daher um einen Waffen-

stillstand.“

Vor zehn Jahren wurde aus Anlass dieses Friedensgebets ein Olivenbaum in den vatikanischen Gärten gepflanzt. „Heute Abend wollen wir von neuem beten, wir wollen unsere Bitte um Frieden wieder vor Gott bringen, wie wir es vor zehn Jahren getan haben. Wir wollen den Herrn bitten, den Olivenbaum, den wir an jenem Tag pflanzten, weiter wachsen zu lassen: Er ist bereits kräftig und üppig geworden, weil er vor Winden geschützt und sorgfältig bewässert wurde. Genauso müssen wir Gott bitten, dass der Frieden im Herzen eines jeden Menschen, in jedem Volk und jeder Nation, in jedem Winkel der Erde aufkeimen kann, geschützt vor den Winden des Krieges und bewässert von denen, die sich jeden Tag bemühen, in Geschwisterlichkeit zu leben“, schloss der Heilige Vater.

EIN „GOLDENER FADEN“ ZWISCHEN JERUSALEM UND ROM

*Der Patriarch von Jerusalem, der nach Rom kam, um seine
Titelkirche in Besitz zu nehmen, plädierte für eine
Friedenspastoral, deren Bezugspunkt einzig das Evangelium ist*

Wie wir bereits in der letzten Ausgabe unseres Newsletters berichteten, hat Seine Seligkeit Kardinal Pierbattista Pizzaballa, Lateinischer Patriarch und Großprior des Ordens vom Heiligen Grab in Jerusalem, am 1. Mai seine Titelkirche *Sant'Onofrio al Gianicolo* übernommen – eine Kirche, die historisch mit dem Orden verbunden ist, da sie ihm von Pius XII. per Motu Proprio am 15.

August 1948 als spiritueller Sitz des Ordens überlassen wurde.

Der Großmeister Kardinal Fernando Filoni sowie Kardinal Leonardo Sandri, der emeritierte Präfekt des Dikasteriums für die orientalischen Kirchen, konzelebrierten und schlossen sich der Dankbarkeit des Patriarchen für diesen Moment des kirchlichen Lebens an, der leider in eine komplexe Zeit für seine Diözese fällt.





Am 1. Mai dieses Jahres wurde der Patriarch von Jerusalem bei der Inbesitznahme seiner Titelkirche Sant'Onofrio al Gianicolo in Rom vom Großmeister begrüßt, der zusammen mit den Autoritäten des Großmagisteriums und denen der Statthalterei für Mittelitalien anwesend war. Gemäß dem Willen des verehrungswürdigen Pius XII. ist diese Kirche seit 1948 der geistliche Sitz des Ordens.

In seiner Predigt sagte Kardinal Pizzaballa: „Wir alle wünschen uns, dass Friedensverträge zu etwas Bedeutendem und Großem führen“, und fuhr fort, „das Reich Gottes wächst jedoch nicht auf diese Weise. Es wächst in der Gemeinschaft, durch die Gesten der Gemeinschaft, friedlich, Schritt für Schritt.“ Dann schloss er: „Als Kirche des Heiligen Landes und Roms sind wir in Einheit dazu berufen, dieser Same zu sein.“

In der Tat ist es gut, an diese enge Verbindung zwischen Jerusalem und Rom zu denken.

„Die Kirche hat ihre Wurzeln in Jerusalem, im Heiligen Land, wo die Offenbarung bekundet wurde, Fleisch geworden ist und sich dann auf der Welt verbreitet hat. Doch ohne Petrus ist die Kirche nicht vollständig. Und das ist etwas, das wir in unserer Meditation und unserem Gebet immer lebendig und präsent halten müssen“, erklärte Kardinal Pizzaballa. Er fuhr fort: „Kardinal sein ist nicht nur ein Titel, eine Ehre, sondern vor allem eine Verantwortung. Und Kardinal für Jerusalem sein, beinhaltet die Verantwortung, die Kirche von Jerusalem an die tiefe Verbindung mit Petrus und die Berufung zur Universalität zu erinnern.“

Im Anschluss an die Feier ergriff der Großmeister Kardinal Fernando Filoni das Wort, um Kardinal Pizzaballa für den Empfang zu

danken, den er Tausenden und Abertausenden von Rittern und Damen bereitet, die ins Heilige Land reisen, weil sie eine tiefe Verbundenheit mit diesem Teil der Welt spüren, der im Mittelpunkt ihres Glaubens steht. Der Großmeister betonte dann diesen „goldenen Faden“ zwischen Jerusalem und Rom: „Es ist großartig, dass der Heilige Vater der Meinung war, dass der Patriarch von Jerusalem Kardinal sein sollte. So festigt sich dieser goldene Faden, dieses spirituelle Band, das heute Jerusalem, das Heilige Land und das Patriarchat mit der Kirche von Rom verbindet.“

Der Orden, dessen Großprior der Patriarch von Jerusalem ist, erkennt die Selige Jungfrau Maria, Königin von Palästina als seine Patronin an. Sie wird im Heiligtum von Deir Rafat in Israel besonders verehrt, und in den Büros des Großmagisteriums ist ihre Ikone zu sehen. Der Großmeister machte darauf aufmerksam, dass man in der Apsis der kleinen Kirche von Sant'Onofrio ein Bild der gekrönten Maria Königin mit Jesus an ihrer Seite bewundern kann: ein weiteres Zeichen der Nähe und der Gemeinschaft im Namen von Maria Königin. „Es gibt fast eine spirituelle Verbindung zwischen dem Heiligen Land, wo sich das Heiligtum Unserer Lieben Frau von Palästina befindet, und diesem Ort, der ihr anvertraut wurde.“



Die Aktionen des Großmagisteriums

DAS TREFFEN DER NORDAMERIKANISCHEN STATTHALTER FAND DIESES JAHR IN KANADA STATT

Der Generalgouverneur Leonardo Visconti di Modrone hat am Jahrestreffen der nordamerikanischen Statthalter teilgenommen, das vom 6. bis 9. Juni in der kanadischen Stadt Quebec City stattfand.

Es handelte sich um ein Treffen, das für die interne Koordination des Ordens vom Heiligen Grab wichtig ist, da von den 30.000 Rittern und Damen auf der ganzen Welt 15.000 in Nordamerika ansässig sind.

Nach einer Begegnung mit Kardinal Erzbischof Cyprien Lacroix von Quebec und Großprior der örtlichen Statthalterei, wandte sich der Generalgouverneur in einer bedeutenden Ansprache an die Statthalter. Er betonte zum Beispiel, wie wichtig die persönlichen Mitgliedsbeiträge sind, die eine wesentliche

Grundlage für die solidarische Tätigkeit des Ordens gegenüber der lateinisch-katholischen Diözese im Heiligen Land darstellen. Denn im Gegensatz zu anderen Organisationen macht das beständige Engagement jedes einzelnen Mitglieds, sowohl auf geistlichem als auch auf materiellem Gebiet, die Besonderheit des Ordens vom Heiligen Grab als päpstliche Einrichtung aus.

Die Zusammenkunft, die vom Vize-Generalgouverneur für Nordamerika, Thomas Pogge in Anwesenheit des Vize-Generalgouverneurs für Lateinamerika, Enric Mas geleitet wurde, setzte sich mit zahlreichen Gesprächen zwischen den Statthaltern und dem Generalgouverneur fort, bei denen es insbesondere um aktuelle Themen in Verbindung mit der



Beim Treffen der Statthalter aus ganz Nordamerika, das in Kanada stattfand, wurde die Statthalterin des Ordens für Quebec, Mireille Éthier, deren Amtszeit zu Ende ging, vom Generalgouverneur, Leonardo Visconti di Modrone und vom stellvertretenden Generalgouverneur für Nordamerika, Tom Pogge mit herzlichem Dank verabschiedet.

Situation im Heiligen Land und mit der regelmäßig und diskret erbrachten Unterstützung des Ordens ging.

Nach dieser Versammlung beteten die Teilnehmer bei einer Messe in der Kathedrale Notre-Dame-de-la-Paix aus Anlass des 350-jährigen Jubiläums der Gründung der Diözese

Québec, die nach Santo Domingo die zweite in Amerika gegründete Diözese ist. Im Namen aller Anwesenden dankte der Generalgouverneur der Statthalterin für Kanada Québec, Mireille Ethier, die die Veranstaltung organisiert hat, herzlich für ihr Wirken an der Spitze des Ordens in dieser Region der Welt.

Ein neuer Statthalter für Québec

Claude Saucier, verheiratet, 58 Jahre alt, Direktor des städtischen Wohnungsamtes von Sainte-Anne-des-Monts, wurde vom Großmeister mit Wirkung vom 24. Juni 2024 zum Statthalter des Ordens für Kanada-Québec ernannt. Er tritt die Nachfolge von Mireille Ethier an, die zur Ehrenstatthalterin ernannt wurde und der die Autoritäten des Großmagisteriums herzlich für ihre Dynamik im Dienst der spirituellen Ausbildung der Mitglieder und für den geschwisterlichen Geist dankten, zu dem sie in ihrer Statthalterei beigetragen hat, indem sie eine aktive und regelmäßige Zusammenarbeit mit den anderen französischsprachigen Statthaltereien auf der Welt pflegte.

ÜBER DIE ZUKUNFT DES ORDENS IN MALAYSIA

Aus Anlass seines Besuchs in Rom – bei dem er am 12. Mai als Kardinalpriester seine Titelkirche *Santa Maria Causa Nostræ Lætitie* in Besitz nahm – wurde Kardinal Sebastian Francis, Bischof von Penang (Malaysia), am 13. Mai von Kardinal Fernando Filoni, dem Großmeister des Ordens und vom Generalgouverneur, Botschafter Leonardo Visconti di Modrone in den Büros des Großmagisteriums empfangen.

In der Diözese Penang gibt es rund 50 Ritter und Damen des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem, die seit 2014 eine Ordensprovinz der Statthalterei für Westaustralien bilden. Bei diesem angenehmen Treffen wurde die Umwandlung der derzeitigen großen Ordensprovinz in eine eigenständige Statthalterei besprochen. Kardinal Francis hat sich bereit erklärt, Großprior der künftigen Statthalterei zu werden und das Verfahren zur Bestimmung des Statthalters wird nun eingeleitet.



Kardinal Francis, Bischof von Penang und Großprior des Ordens für Malaysia, wurde in Rom vom Großmeister und vom Generalgouverneur empfangen.



Kardinal Francis, der ein einfaches Brustkreuz aus Holz trug („Ich liebe die Einfachheit“), sagte am Ende des Treffens: „Ich fühle mich zu Hause, weil ich zur Mutterkirche von Rom zurückgekehrt bin und wir hier über die Mutterkirche von Jerusalem gesprochen haben. Es ist stets dieselbe Mutter. Wir leben einen Geist der Solidarität und der Universalität. Der Heilige Geist weht in Rom, in Jerusalem, in Malaysia, überall.“

Der Orden vom Heiligen Grab lebt eine einheitliche Dimension, die die Ritter und Damen international einatmen, wann immer sie Mitbrüdern und Mitschwestern aus anderen Nationen begegnen: Sie teilen tiefgründig und umfassend denselben Auftrag und dieselbe Berufung. Gleichzeitig sind die Ritter und Damen des Ordens in erster Linie Mitglieder ihrer Ortskirchen, die in oft sehr unterschiedlichen Situationen und Rahmenbedingungen leben.

Mit Blick auf die faszinierende Realität in Malaysia sagte Kardinal Francis: „Wir wollen eine Kirche in Malaysia, in Jerusalem oder in Rom sein, die alle einbezieht und Brücken baut. Den Rittern und Damen des Ordens liegt die Mutterkirche von Jerusalem am Herzen und gleichzeitig leben sie in Asien. In Malaysia gibt es einen touristischen Slogan, der besagt: „Malaysia ist wirklich Asien.“ Malaysia ist ein Mikrokosmos aller in Asien vertretenen Religionen, in dem zahlreiche verschiedene Ethnien leben – von Chinesen bis zu Indern über Malaien und indigene Bevölkerungsgruppen. An diesem Slogan ist also etwas Wahres, und zwar nicht nur in Bezug auf den Tourismus. Malaysia hat das Potenzial und die Fähigkeit, alle malaysischen Werte, Kulturen und Religionen zu vereinen und daraus einen Ort der Harmonie zu machen. Wir haben das Potenzial, diesen Traum Wirklichkeit werden zu lassen.“

Würdigung von Fabio Mancini, Mitglied des Stabs des Großmagisteriums



Mit großem Schmerz teilen wir Ihnen den Tod von Fabio Mancini, dem Leiter des Verwaltungsdienstes des Großmagisteriums mit, der im Alter von 54 Jahren einem Herzinfarkt erlag. Bei einer Messfeier für ihn am 2. Juli in Rom betete der Großmeister, Kardinal Filoni für die Seele des Verstorbenen und würdigte ihn als Vorbild der Rechtschaffenheit und der Selbstlosigkeit. Bei der Beisetzung am 1. Juni hatte der Generalgouverneur des Ordens, Botschafter Leonardo Visconti di Modrone eine Sonderbotschaft des Patriarchen von Jerusalem verlesen, in der er diesen treuen Diener des Ordens vom Heiligen Grab ehrte, der wegen seiner Kompetenz und seines zutiefst gütigen Wesens allseits geschätzt wurde. Fabio wird immer in unseren Herzen lebendig bleiben.

„An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen“, hieß es im Evangelium (Mt 7,16-20) bei der Gedenkmesse für Fabio Mancini, den Verwaltungsleiter des Großmagisteriums, die Kardinal Filoni am 30. Tage nach seinem Heimgang feierte.

„Ich denke gerne an Fabio“, betonte der Großmeister in seiner Predigt in Anwesenheit von Fabios Familie, des Personals des Großmagisteriums und einiger Freunde, „nicht nur als einen guten Verwalter im Orden vom Heiligen Grab über so viele Jahre, sondern auch, weil wir durch seine Werke, seine Freundlichkeit, seine Verfügbarkeit wussten, wer er war.“

Der Orden und das Heilige Land

GAZA: KEINE ZAHLEN, SONDERN MENSCHEN!

Der Orden und das Lateinische Patriarchat an der Seite der Bevölkerung

Zahlen werden dem nicht gerecht, was im Heiligen Land geschieht. Es geht nicht um Zahlen, weder was die Zehntausende Toten in Gaza, noch was die am 7. Oktober in Israel niedermetzelten Menschen und die Geiseln betrifft. Es geht um Menschen, und sie sind ungerechtfertigterweise unendlich zu zahlreich. Dennoch existieren die Zahlen und sie lassen einen erschauern.

Ausgehend von den Informationen, die uns ständig aus dem Heiligen Land erreichen, berichtete uns Sami El-Yousef, der Verwaltungsleiter des Lateinischen Patriarchats von Jerusalem, Ende Mai über die schreckliche Lage in Gaza: „Die Statistiken, die das Büro für die Koordinierung humanitärer Angelegenheiten der Vereinten Nationen (OCHA) veröffentlicht hat, sind entsetzlich: 35.500 Palästinenser

wurden getötet, 80.000 verletzt, wobei jeweils 60% davon ältere Menschen, Frauen und Kinder sind. 1,7 Millionen Menschen (das sind 75% der Bevölkerung) wurden innerhalb des Landes vertrieben, 60% der Häuser und 80% der kommerziellen Einrichtungen sind beschädigt. Die Ernährung von 1,1 Millionen Menschen ist ernsthaft gefährdet. Es gibt keine Stromversorgung, Kanalisation, Wasserversorgung oder Kommunikationsmittel mehr.“

Hinzu kommen die Zerstörung der Schulen und die allgemeine Unterbrechung der Dienstleistungen, ganz zu schweigen von den „17.000 unbegleiteten Kindern, die von ihren Eltern getrennt wurden und nun wahrscheinlich Waisen sind“, wie Sami El-Yousef zutiefst betrübt in Erinnerung rief.

Nach sieben Monaten völliger Schließung



Der Patriarch von Jerusalem stellt bei seinem ersten Besuch in Gaza seit Beginn des Krieges die Zerstörungen vor Ort fest.



Pater Gabriel Romanelli, der Pfarrer von Gaza, traf nach mehreren Monaten Abwesenheit (er war am 7. Oktober in Bethlehem und konnte seitdem nicht mehr nach Gaza zurückkehren) wieder mit den Gläubigen seiner Gemeinde zusammen.



konnte Seine Seligkeit Kardinal Pierbattista Pizzaballa (in Begleitung des Pfarrers von Gaza, Pater Gabriel Romanelli, der zu Beginn des Krieges in Jerusalem blockiert war) am 16. Mai endlich nach Gaza reisen und die christliche Gemeinde besuchen, die sich in der einzigen katholischen Kirche in Gaza, der Kirche der Heiligen Familie zusammengefunden hat und dort seit Beginn der Angriffe lebt.

In einer Videobotschaft, die um die Welt ging, erklärte der Großprior des Ordens: „Der Zweck dieses Besuchs besteht in erster Linie darin, bei Ihnen zu sein, Sie zu umarmen und zu unterstützen und zu versuchen zu verstehen, was getan werden kann, um Ihnen in irgendeiner Weise zu helfen.“ Der Patriarch blieb einige Tage, in denen er das schwierige – und leider mittlerweile alltägliche – Leben in Gaza mit der Rationierung von Lebensmitteln und Elektrizität sowie dem ständigen Lärm der Bombenexplosionen erlebte.

Leider beinhalten die Nachrichten aus dem Gazastreifen keine Anzeichen einer Besserung. In der Tat forderte am Morgen des 7. Juli ein Überfall auf eine der drei katholischen Schulen in Gaza (die nur wenige Kilometer von der Pfarrei entfernt liegt, in der die kleine christliche Gemeinschaft überlebt) mehrere zivile Opfer. In einer vom Lateinischen Patriarchat herausgegebenen Pressemitteilung heißt es: „Die Schule der Heiligen Familie, die im Besitz des Lateinischen Patriarchats von Jerusalem ist, war seit Beginn des Krieges ein Zufluchtsort für Hunderte von Zivilisten. In der Schule hält sich kein religiöses Personal auf.

Das Lateinische Patriarchat verurteilt auf das Schärfste jeden Angriff auf Zivilisten oder jede kriegerische Aktion, die nicht gewährleistet, dass Zivilisten aus dem Kampfgeschehen herausgehalten werden.“

Der Orden vom Heiligen Grab ist solidarisch mit allen Nöten und Tragödien, und den Rittern und Damen fehlt es nicht an Großzügigkeit. Die Unterstützung von über 1,5 Millionen Euro, die bis heute als außerordentliche Hilfeleistung dorthin gesandt wurde (zusätzlich zu den üblichen regulären Beiträgen, die monatlich vom Großmagisterium an das Lateinische Patriarchat geschickt werden), dient hauptsächlich dem täglichen Lebensunterhalt von 1.000 Menschen in Gaza (alle Menschen, die im Komplex der Kirche der Heiligen Familie untergebracht sind, sowie andere muslimische Nachbarn) sowie der Unterstützung in Palästina, wo die Lage schwierig ist. Denn angesichts einer Rekordarbeitslosigkeit von 45% im Westjordanland wird es immer notwendiger, in die Schaffung von Arbeitsplätzen und in humanitäre Hilfe für die schlimmsten Situationen zu investieren (Nahrungsmittelzulagen, medizinische Hilfe, wirtschaftliche Beiträge zur Zahlung von Steuern und Rechnungen), die insgesamt über 12.000 Menschen zugute kamen.

Es ist noch sehr schwierig, sich eine Zukunft vorzustellen. Im Moment geht es darum zu versuchen, gegenwärtig die Würde des Lebens für all diese Menschen zu erhalten, die uns als Ritter und Damen des Heiligen Grabes in gewisser Weise anvertraut sind.



LECTIO MAGISTRALIS VON KARDINAL PIZZABALLA AN DER LATERANUNIVERSITÄT

„Was im Heiligen Land geschieht, ist eine noch nie dagewesene Tragödie. Zur Schwere der militärischen und politischen Lage, die sich immer mehr verschlimmert, kommt die Verschlechterung der religiösen und sozialen Lage hinzu. Die Furche der Spaltung zwischen den Gemeinschaften, die wenigen, aber wichtigen Momente der interreligiösen und zivilen Koexistenz verschwinden nach und nach, wobei umgekehrt eine Haltung des Misstrauens täglich zunimmt. Ein trostloses Panorama.“

Natürlich fehlt es nicht an Zeichen der Hoffnung unter den vielen Menschen, die sich trotz allem für Versöhnung und Frieden einsetzen wollen, aber man muss realistisch sein und erkennen, dass es sich um Nischenrealitäten handelt und das Gesamtbild sehr besorgniserregend bleibt“, sagte der Lateinische Patriarch von Jerusalem, als er am 2. Mai seine *Lectio magistralis* an der Päpstlichen Lateranuniversität vorstellte, bevor er das Thema „Charaktere und Kriterien für eine Pastoral des Friedens“ auf der Grundlage seiner Erfahrung als Hirte im Heiligen Land behandelte.

Er schlug vor zu klären, warum der Frieden ein zentrales Thema für das Leben der Kirche und ihr Handeln in der Welt ist.

In diesem Zusammenhang betonte er die Notwendigkeit, in das Antlitz Gottes zu schauen, und uns dabei unserer eigenen Schwäche bewusst zu sein. „Ein Abschnitt aus dem Buch Genesis, an den ich immer gern denke, zeigt deutlich, wie man das Antlitz Gottes betrachtet“, bezeugte der Patriarch. Ich beziehe mich auf die bekannte Episode von Jakobs Kampf mit einer mysteriösen Gestalt am Ufer des Jabbok, als er auf dem Weg zu seinem Bruder Esau war, mit dem er sich auseinandersetzen sollte. In diesem einzigartigen Kampf erkannte Jakob das Angesicht Gottes so sehr, dass er den Ort dieses Kampfes „Penuël“ – Gottes Angesicht – nannte. Aus dieser unruhigen Nacht ging er an der Hüfte hinkend, aber zuversichtlich hervor: „Ich habe Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen!“ (Gen 32,31) Er geht besiegt, aber doch siegreich aus ihr hervor; er hinkt, stützt sich aber auf Gott. Nur hinkend kann Jakob seinem verfeindeten Bruder entgegengehen: Esau umarmt ihn und beide weinen. In diesem Moment richtet Jakob einen der schönsten Sätze der Bibel an Esau, der manchmal falsch übersetzt wird und den ich daher wörtlich wiedergebe: „Ich konnte vor deinem Angesicht erscheinen, wie man vor dem Angesicht Gottes erscheint“ (Gen 33,10). Erst wenn wir un-

Nach seinem Kampf mit dem Engel, aus dem er hinkend hervorging und sich so seiner eigenen Anfälligkeit bewusst geworden war, traf Jakob ergriffen auf seinen „verfeindeten Bruder“ Esau und versöhnte sich demütig mit ihm.



R. BOTTALLA, DIE BEGEGNUNG VON ESAU UND JAKOB (AUSSCHNITT).



Das Leben der Statthaltereien

EINFÜHRUNG DES ORDENS VOM HEILIGEN GRAB IN DER KARIBIK

Aus Jerusalem und der Grabeskirche, die Zeugin der Auferstehung ist, hören die katholischen Gläubigen auf der ganzen Welt den Ruf, sich diesem für den christlichen Glauben so zentralen Ort anzunähern. Der Orden vom Heiligen Grab, eine zentrale Einrichtung der Kirche, erhielt von den Päpsten den Auftrag, die Kirche im Heiligen Land zu unterstützen, wo sie entstanden ist. Die Ritter und Damen des Ordens, die diesem Aufruf folgen, sind heute in rund 40 Ländern vertreten. Ende Mai hat Kardinal Fernando Filoni, Großmeister des Ordens vom Heiligen Grab, die Feiern zur Einführung der 65. lokalen Gegebenheit des Ordens und der ersten in der Karibik geleitet: der Magistraldelegation für Santo Domingo.

„Die Tatsache, dass diese eifrige Gemeinschaft uns gegenüber ihr Interesse zum Ausdruck bringt, sich dem Orden vom Heiligen Grab anzuschließen, schafft eine eindruckliche Verbindung zwischen dieser Insel, auf der die erste Kirche Amerikas gegründet wurde, Rom, dem Herzen der weltweiten Kirche, und der Mutterkirche von Jerusalem“, betonte Kardinal Filoni bei einem Treffen mit der dominikanischen Presse.

Am 23. Mai wurde Kardinal Fernando Filoni in Begleitung des Generalgouverneurs, Botschafter Leonardo Visconti di Modrone, des Vize-Generalgouverneurs für Lateinamerika, Enric Mas, des Zeremoniars des Großmagisteriums, Msgr. Adriano Paccanelli, und des Leiters der Kommunikationsabteilung, François Wayne vom Präsidenten der Dominikani-

schen Republik, Luis Abinader in Anwesenheit der bedeutendsten lokalen Autoritäten, darunter Carolina Majia, Bürgermeisterin von Santo Domingo empfangen. Die Begegnung bot dem dominikanischen Staatsoberhaupt wenige Tage vor seiner Begegnung mit dem Heiligen Vater im Vatikan die Gelegenheit, sich über die Initiativen des Ordens in der Region Karibik und insbesondere über die Gründung der Magistraldelegation in Santo Domingo zu informieren. Der Präsident, der aus einer aus dem Libanon stammenden Familie kommt, zeigte großes Interesse an den Aktivitäten des Ordens im Heiligen Land und insbesondere an den Initiativen zugunsten einer Erziehung zum Frieden, die im gesamten Nahen Osten so dringend nötig ist.

Die prachtvolle Primarkathedrale von Amerika, die das Zeichen der Evangelisierung des gesamten Kontinents von Alaska bis Feuerland ist, diente an den beiden folgenden Tagen als Rahmen für die Vigil und die Investitur der neuen Ritter und Damen des Ordens. Der



Der Generalgouverneur Visconti di Modrone zusammen mit der Magistraldelegierten und den neuen Ordensmitgliedern in Santo Domingo.





Investitur der neuen Ordensmitglieder in Santo Domingo durch den Großmeister in der Primatialkathedrale, die als erste Kirche in Amerika nach der Entdeckung des Kontinents durch Christoph Kolumbus errichtet wurde.

Großmeister nahm die Investitur des Metropolitan-Erzbischofs von Santo Domingo, Francisco Ozoria Acosta vor, der das Amt des Großpriors übernommen hat, sowie die der neuen Magistraldelegierten, Juana Josefina Domínguez de Jesús und acht weiterer Mitglieder (4 Ritter, 3 Damen und ein Geistlicher). Unter den verschiedenen, bei den Feiern anwesenden Autoritäten war auch der Statthalter der benachbarten Statthaltereirei für Mexiko, Guillermo Macias Graue vertreten, der den Prozess der Ausbildung der neuen Ritter und Damen in Santo Domingo unterstützt und begleitet hat.

„Santo Domingo stellt den ersten konkreten Schritt im Wachstum dieser Päpstlichen Institution in der Karibik dar“, kommentierte Generalgouverneur Visconti di Modrone, „und verstärkt die Verbindungen innerhalb dieser Region der Welt durch die Nähe und die geschwisterliche Unterstützung, die sie von der Statthaltereirei für Mexiko erhalten hat, die den Grün-

dungsprozess der Magistraldelegation in Santo Domingo begleitet hat und bereits ihren Horizont erweitert: Auch der erste guatemalteki-sche Ritter wurde dort investiert.“

Der Besuch ging mit einer Dankesmesse am Sonntag, den 26. Mai im Heiligtum Unserer Lieben Frau von Altagracia in Santo Domingo zu Ende. Im Anschluss an die Sonntagsmesse überreichte der Generalgouverneur den neuen Mitgliedern ihre Diplome, bevor eine Zeit des gemeinschaftlichen Gebets neben dem Replikat des Marienbildes folgte, das hoch oben hinter dem Altar ausgestellt ist. Das Originalbild, das den Einwohnern von Santo Domingo am Herzen liegt – sie erbauten 1572 in Higüey im Osten der Insel das erste Heiligtum des Landes, um es dort zu verehren – verweist uns direkt auf das Heilige Land: Es zeigt Maria in Bethlehem, wie sie das Jesuskind anbetet, das uns den Weg weist.

Ein neuer Statthalter für Argentinien

Der Großmeister hat im Einvernehmen mit dem Generalgouverneur und nach Anhörung des Präsidiums des Großmagisteriums und der örtlichen kirchlichen Behörden mit Gustavo Arigós Calderón einen neuen Statthalter für Argentinien ernannt und Juan Francisco Ramos Mejia nach Ablauf seiner achtjährigen Amtszeit den Titel eines Ehrenleutnants verliehen. Diese Änderung erfolgte nach einer Reihe von Kontaktaufnahmen, die der Großmeister, der Generalgouverneur und der stellvertretende Generalgouverneur Enric Mas vorgenommen hatten, um die am besten geeignete Person zu finden, die das Amt ausfüllen und die Beziehungen des Ordens zu den lokalen Behörden nach einer Zeit schwieriger Dialoge verbessern kann. Gustavo Arigós Calderón hat dann – gemäß Artikel 28 der Statuten – dem Präsidium des Großmagisteriums einen neuen Statthaltereirat vorgelegt.



JÜNGSTE INVESTITUREN IN GEGENWART DER AUTORITÄTEN DES GROSSMAGISTERIUMS

Genf 14. -15. Juni 2024

Der Generalgouverneur, Botschafter Leonardo Visconti di Modrone hat in Genf an der Investiturzeremonie der Statthalterei für die Schweiz und Liechtenstein teilgenommen. Sie wurde vom Großprior, Bischof Charles Morerod von Lausanne, Genf und Fribourg geleitet. Die Feierlichkeiten waren geprägt von der außerordentlichen Teilnahme der Vertreter befreundeter Statthaltereien.



Neben den beiden Vize-Gouverneuren von Gluz und Mas waren Ritter und Damen aus Spanien, Frankreich, Belgien, den Niederlanden, Luxemburg, England und Wales, Deutschland, Polen und den Vereinigten Staaten sowie aus vier italienischen Statthaltereien und Malta an die Ufer des Genfer Sees gekommen. In seiner Ansprache beim Galadinner dankte der Generalgouverneur der or-

ganisierenden Statthalterin, Donata Maria Krethlow-Benziger und hob die Bedeutung dieses kollektiven Engagements im Heiligen Land hervor. Er äußerte auch den Wunsch, dass das europäische Beispiel des geschwisterlichen Dialogs, des Austauschs von gegenseitigen Einladungen und Teilnahmen auch in anderen geografischen Gebieten geteilt wird, in denen der Orden vertreten ist.

Oslo, 20.-23. Juni 2024

Während seiner Reise nach Oslo vom 20. bis 23. Juni nahm Kardinal Fernando Filoni die Investitur neuer Ritter und Damen aus Norwegen, Schweden, Dänemark und Finnland vor. Die Statthalter für Malta, für Ostspanien, für die Schweiz, für Schottland, für Norditalien und die USA (Middle Atlantic)

nahmen an den Feierlichkeiten teil, bei denen der Vizegouverneur für Lateinamerika, Enric Mas den Generalgouverneur Leonardo Visconti di Modrone vertrat, der aus gesundheitlichen Gründen in Rom festgehalten wurde. Während dieses Aufenthalts – der vom Magistraldelegierten für Norwegen, Huan Ngoc





wortlichen des Ordens der nordischen Länder zusammen, die auch aus Lettland angereist waren, mit dem Apostolischen Nuntius in dieser nordeuropäischen Region, Msgr. Julio Murat sowie mit mehreren Ortsbischöfen, darunter der Bischof von Helsinki, der Großprior für Finnland geworden ist, sowie der Bischof von Reykjavik in Island. In der Kathedrale St. Olav in Oslo feierte der Großmeister am Sonntag eine Dankesmesse in Anwesenheit des Ortsbischofs Bernt Ivar Eidsvig, Großprior der Magistraldelegation für Norwegen, der das Ereignis dieser Investituren in seiner Diözese mit großer Begeisterung und Großzügigkeit aufgenommen hat.

Nguyen in Verbindung mit seiner Vorgängerin in diesem Amt, Helene Lund organisiert wurde, die nunmehr Mitglied des Großmagisteriums ist – traf der Großmeister mit den Verant-

Ein neuer Statthalter und ein neuer Großprior für Finnland

Mikael Paul, 60 Jahre alt, verheiratet und Familienvater, Senior-Partner bei Deloitte & Touche, wurde vom Großmeister bei der Investitur für die nordischen Länder, die im Juni dieses Jahres in Oslo stattgefunden hat, zum Statthalter des Ordens für Finnland ernannt. Während dieser Feierlichkeiten hat Bischof Raimo Goyarrola, seit November 2023 neuer Bischof von Helsinki, sein Amt als Großprior für Finnland angetreten. Beide werden sich weiterhin für die Zusammenarbeit der verschiedenen Statthaltereien einsetzen, die sich in der Region von Nordeuropa und der Ostsee befinden, wo die Gläubigen der katholischen Kirche zwar nicht zahlreich sind, aber kleine, gastfreundliche und fröhliche Gemeinden mit einem lebendigen Glauben bilden.



DER MANTEL DER ORDENSMITGLIEDER: MEHR ALS NUR EIN EINFACHES ERSCHEINUNGSBILD

Ein Abschnitt aus der Heiligen Schrift sagt: „Wenn ich auch nur sein Gewand berühre, werde ich geheilt“ (Mt 9,20-22). Und in einem anderen lesen wir: „Sie verteilen unter sich meine Kleider und werfen das Los um mein Gewand“ (Ps 22,19).

Zwei starke Äußerungen: Der erste ist ein bedeutendes Glaubensbekenntnis einer Frau, die dem Herrn so sehr vertraut, dass sie nur sein Gewand berühren brauchte, um geheilt zu werden. Die zweite hingegen wird von der Habgier der Menschen bestimmt, die sich zwar der „Größe“ des Herrn bewusst sind, aber dennoch sein Gewand verlosen. Die Zugehörigkeit zu unserem geliebten Orden sollte uns also zum Nachdenken über diese beiden

menschlichen Empfindungen bringen: Die erste wird durch unser volles Vertrauen zum Herrn veranschaulicht, der uns zu seinen Werkzeugen macht, um dem Heiligen Land und seinen Bewohnern Gutes zu tun. Und eben diese Bewohner, die dem Tragen unseres Mantels vertrauen, hoffen durch uns Linderung von Gott zu finden, wie die Frau im Matthäus-Evangelium.

Manchmal kann die Zugehörigkeit zum Orden stattdessen leider zu einem bloßen Grund für Angeberei werden, verursacht durch menschliche Schwäche und den Wunsch, sich in der Gesellschaft hervorzutun, ungeachtet der Lehren Jesu bis hin zum „Lösen seiner Kleider“, wie die Soldaten unter dem Kreuz.

Die Zugehörigkeit zum Orden hat für mich immer einen Auftrag dargestellt, der in erster

Linie dazu bestimmt ist, durch unser Wirken und unser Vorbild zum Unterhalt des Heiligen Landes sowie zur Verteidigung des Glaubens und der katholischen Kirche beizutragen. Zugleich bin ich mir jedoch vollkommen bewusst, dass diese Zugehörigkeit uns Damen und Ritzern helfen soll, zur Heiligkeit zu gelangen, zu der Gott uns berufen hat. Wie können wir diese Erfahrung leben? Indem wir jeden Tag gemäß unserem Charisma arbeiten und nicht meinen, dass wir unser Ziel durch das bloße Tragen unseres Mantels bei offiziellen Anlässen erreichen.

Am 30. April dieses Jahres hatte ich die Ehre, die Vorstellung des jüngsten Buches des Großmeisters, Kardinal Fernando Filoni mit dem Titel *Le Conferenze Episcopali, un'Istituzione moderna di comunione ecclesiale* zu organisieren.¹ Die Veranstaltung fand im Hochschulinstitut für Religionswissenschaften *Fides et Ratio* in L'Aquila statt, dessen Sekretär ich seit etwa zwanzig Jahren bin. Die Zugehörigkeit zum Orden kann und muss in der Tat auch im täglichen Leben, bei der Arbeit, in der Familie umgesetzt werden, um zu versuchen, bei den Menschen, denen wir täglich begegnen, unseren Glauben zu bezeugen.

Ich glaube in der Tat, dass der Orden eine Lebenserfahrung ist. Deshalb habe ich kürzlich einem lieben Freund, der im vergangenen Dezember in Rom die Investitur erhalten hat, meine Glückwünsche mit folgenden Worten übermittelt: Lass dich vom Orden durchdringen! Dann wirst du erleben, dass du seinen tiefen Sinn auskostest und diese natürliche und menschliche Versuchung des bloßen Erscheinungsbildes überwindest, den der Mantel und die Ordensbandschleife mit sich bringen.

Giancarlo Della Pelle

Ritter der Komturei von L'Aquila (Italien)

¹ Auf Deutsch: *Die Bischofskonferenzen, eine moderne Institution der kirchlichen Gemeinschaft* [Unsere Übersetzung].



SCHULKINDER UND GEMEINSCHAFTEN VOR ORT MIT DEM ORDEN BEKANNT MACHEN

Die Erfahrung der Statthalterei für Irland

Am 17. April 2024, mitten in der Osteroktav, hat der Kommunikationsbeauftragte der Statthalterei für Irland, Thomas Kilduff vier nationale Schulen in der Pfarrei Kingscourt in der Diözese Meath besucht.

Die Einladung, die auf Initiative des Priesters der Pfarrei, P. Gerard MacCormack, einem Geistlichen und Mitglied des Ordens erfolgte, zielte darauf ab, mit den Schülern und Lehrern zusammenzutreffen, um über die humanitäre Hilfe zu sprechen, die der Orden den christlichen Gemeinschaften in Gaza und im Heiligen Land zukommen lässt.

Die Besuche dienten der spirituellen Vorbereitung der Schüler auf den Empfang des Sakraments der Firmung, und die angesprochenen Themen erstreckten sich auf das Heilige Land, die dort lebenden christlichen Gemeinschaften und das Leid der Bewohner aufgrund des aktuellen Konflikts.

„Der bewegendste Aspekt dieser Schulbesuche“, so Thomas Kilduff, „war die Unschuld der jüngsten Kinder in der Vorschule (4-6 Jahre), die Jesus und das Heilige Land kannten, da sie von ihren Lehrern einen ausgezeichneten Religionsunterricht erhalten hatten. Die älteren Schulkinder (die 7- bis 12-Jährigen) waren über den aktuellen Konflikt in Gaza sehr gut informiert. Sie verstanden das Leid aller Betroffenen und bekundeten ihren Wunsch zu helfen, indem sie eine Geldsammmlung für wohltätige Zwecke veranstalteten.“

Die Schülerinnen und Schüler beschlossen in der Tat, durch einen „Spiele-Tag“ ohne Schuluniform in jeder Schule Geld zu sammeln, und sie erlangten eine für sie erhebliche Summe von über 700 Euro, die sie drei bestimmten Empfängern spenden wollten: der Lateinischen Pfarrkirche der Heiligen Familie in Gaza, der Kindertagesstätte der Barmherzigen Töchter des Heiligen Vinzenz und dem In-

*Zeugnis eines
irischen Ritters
in einer Schule:
Diese
missionarische
Erfahrung kann
auch andere
Statthaltereien
zu solchen
Initiativen
inspirieren.*





stitut *Hogar Niño Dios* in Bethlehem, in dem Kinder mit besonderen Bedürfnissen betreut werden. Der gesammelte Betrag wurde über das Großmagisterium an die gewünschten Empfänger gesandt.

Darüber hinaus spendeten die Gemeindeglieder von Kingscourt weitere 1.700 Euro, was insgesamt eine sehr großzügige Spende von 2 400 Euro ergibt, die den „lebendigen

Steinen“ zugute kommt, die sie im Moment so dringend benötigen.

Der Kommunikationsbeauftragte besuchte jede der vier nationalen Schulen und zeigte eine PowerPoint-Präsentation, die dem Alter der Schulkinder zwischen 4 und 12 Jahren angepasst war. Die Schüler und Lehrer zeigten großes Interesse am Orden und dem Heiligen Land. „Mit großer Demut habe ich das Bewusstsein, die Begeisterung und die Liebe dieser jungen Schulkinder für ihren christlichen Glauben und für ihre Brüder und Schwestern in Christus erlebt, die es nicht so gut haben wie sie“, fährt der Kommunikationsverantwortliche der Statthalterei für Irland fort.

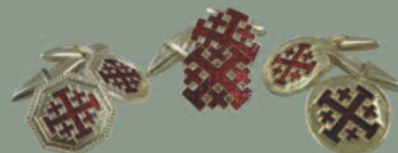
Angesichts des Erfolgs dieser Initiative beabsichtigt die Statthalterei, weitere Schulbesuche zu organisieren, sowohl auf nationaler als auch auf höherer Ebene. Die Einbeziehung der Mitglieder, sowohl bei den Laien als auch bei den Geistlichen soll gefördert werden, um das bestmögliche Ergebnis zu gewährleisten, damit der Orden und die Existenz der christlichen Gemeinschaften im Heiligen Land besser bekannt werden und das Bewusstsein für die Bedeutung des Gebets, des täglichen Gedenkens und der finanziellen Hilfe zur Unterstützung der „lebendigen Steine“ in dieser Zeit großer Not geschärft wird.



GUCCIONE

SEIT 1975

AUSZEICHNUNGEN DER RITTERORDEN



Orden vom Heiligen Grab

Päpstliche Ritterorden

Malteser-Orden

Orden des Königreichs und der Republik Italien

Via dell'Orso, 17 - 00186 Roma - Italia
Tel/Fax: (+39) 06 68307839 gianluca.guccione@gmail.com

EINE FRAGE DES BLICKWINKELS: NICHT „DER EINZIGE“, SONDERN „DER ERSTE“ GUATEMALTEKISCHE RITTER

Julio Menchú und seine Familie gewährleisteten bei der Investiturzeremonie am 25. Mai in Santo Domingo für eine großartige und herzliche Präsenz. Julio ist Guatemalteke, Lehrer an einem katholisch geprägten Gymnasium und wollte sich schon immer mehr in den Dienst der Kirche stellen. „Ich hatte darum gebeten, zum ständigen Diakon geweiht zu werden, aber als der Erzbischof von Guatemala 2018 verstarb, wurde das Projekt unterbrochen.“ Seitdem war Julio, der immer noch tief von diesem Wunsch beseelt ist, offen für andere Möglichkeiten des Dienstes in der Kirche.

„Ich habe an die Statthaltereier für Spanien geschrieben und gefragt, ob man mir weitere Dokumente und Informationen über den Orden zukommen lassen könne. Einige Monate später erhielt ich eine E-Mail, in der ich dem Statthalter für Mexiko vorgestellt wurde“, berichtet Julio, der kurz darauf mit dem Ausbildungsprogramm begann, das auf die Aufnahme in den Orden vorbereitet. „Aufgrund der Pandemie und der Tatsache, dass die Kandidaten auf verschiedene Regionen in Mexiko und der Dominikanischen Republik verteilt waren, hatte ich Glück, denn die Ausbildung erfolgte online, sodass ich mich problemlos anmelden konnte. Obwohl ich hier in Guatemala allein bin, hat mir der Weg, den ich mit anderen zurückgelegt habe, sowie die Begleitung durch Statthalter Guillermo Macias Graue ein Gefühl der Nähe zum Orden, seinen Mitgliedern und den anderen Kandidaten vermittelt.“

Die Herausforderungen waren für Julio jedoch nicht zu Ende, da er sich der Gruppe anschließen sollte, die im Dezember in Mexiko die Investitur erhielt. „Aufgrund der Einwanderungsbestimmungen ist es nicht einfach, als Guatemalteke eine Einreiseerlaubnis für Mexiko zu erhalten. Wir haben alles versucht, aber mein Antrag wurde abgelehnt“, erinnert sich Julio, der verheiratet ist und drei Kinder hat,



Julio, seine Frau und ihre drei Kinder, darunter die jüngste Tochter Rocío, waren aus Guatemala nach Santo Domingo gekommen, als die ersten Investituren unter dem Vorsitz des Großmeisters in der Karibik stattfanden.

darunter die kleine Rocío, die bei den Investiturfeierlichkeiten die Herzen aller Teilnehmer im Sturm eroberte. „Ich war wirklich am Boden zerstört, aber ich sagte mir, dass Gott immer weiß, warum er etwas tut, und dass er alles so richtet, dass es uns zum Besten dient. Also rief ich den Statthalter für Mexiko an, der nach einem Moment des Schweigens bereits die Lösung parat hatte: „Komm in die Dominikanische Republik“, sagte er mir. Wie bewegend!

So schloss sich Julio der ersten Gruppe von Rittern und Damen an, die im Mai vom Großmeister, Kardinal Filoni in Santo Domingo investiert wurden, während gleichzeitig die Magistraldelegation für die Dominikanische Republik gegründet wurde.



Wenn Julio auf die Jahre zurückblickt, in denen er sich dem Orden näherte, bekennt er: „Ich habe einen Weg der persönlichen Bekehrung durchlaufen, auf dem ich mir selbst immer mehr begegnet bin, und zwar in dem Maß, wie ich durch den Orden Gott näher kam.“ Die Dimension des Dienstes ist für Julio und seine ganze Familie ebenfalls grundlegend und spielte eine zentrale Rolle bei seiner Entscheidung, dem Orden beizutreten: „Meine Familie gehört zu den alten Familien des indigenen Adels von Totonicapan hier in Guatemala. Meine älteren Brüder dienen in der Regierung vor Ort und sie bezahlen dafür, weil es eine Ehre ist, dem Volk zu dienen. Es geht also absolut nicht um den Titel (übrigens klingt hier in Amerika der Begriff „Ritter“, „Sir“, fast schon anachronistisch). Was mich motiviert und glücklich macht, ist die Tatsache, dass ich einem Orden angehöre, einer Institution der katholischen Kirche, die im Dienst der ersten Diözese der Welt und dem Land steht, in dem Jesus geboren wurde.“ Und er schließt bewegt: „Der Beitrag, den ich leisten kann – so klein er auch sein mag – ist mir wertvoll und erfüllt mein Herz mit Stolz, weil er andere Christen im Heiligen Land unterstützen kann.“

Zum Zeitpunkt der Investitur in Santo Domingo kannte schon jeder die Existenz des „guatemalteckischen Ritters“ und seine Geschichte. „Julio, wir haben über dich gesprochen“, sagte mir der Generalgouverneur, „wie schön, dass du hier bist, um die Investitur zu empfangen.“ Durch diesen Empfang habe ich mich allen sehr nahe gefühlt, und hier in Guatemala spreche ich über meine Erfahrung und suche weitere Kandidaten für den Eintritt in den Orden, damit diese schöne Gegebenheit wachsen kann.“

Am Ende seiner Schilderung der Investitur erwähnte Julio noch den Austausch, den er mit dem Kardinal-Großmeister hatte: „Beim Mittagessen nach der Investitur fragte mich Kardinal Filoni: ‚Julio, du bist aus Guatemala, wie viele Ritter gibt es dort?‘ Ich antwortete, dass ich der einzige sei, und er sagte: ‚Wenn du ‚der einzige‘ sagst, wird es keine anderen geben, wenn du ‚der erste‘ sagst, werden nach dir andere kommen – andere, die du vielleicht nie kennenlernen wirst.“ Ich bin also nicht der einzige, sondern der erste Ritter des Ordens vom Heiligen Grab in Guatemala, was mich motiviert und glücklich macht.“

Elena Dini

Kultur und Geschichte

EIN BUCH ÜBER DIE KIRCHE SANT'ONOFRIO IN ROM

Nachdem Kardinal Pizzaballa seine Titularkirche in Besitz genommen hatte, haben wir beschlossen, dieses historische Gotteshaus, das dem Orden am Herzen liegt, in den Vordergrund zu schieben

Sir John Paul Sonnen, Ritter vom Heiligen Grab, hat einen faszinierenden Bericht über die Geschichte der Kirche *Sant'Onofrio al Gianicolo*, dem spirituellen Zentrum des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem in Rom geschrieben. Diese manchmal vergessene Kirche ist nach den Worten des Autors

eines der „bestgehüteten Geheimnisse“ Roms.

Er besuchte die Kirche zum ersten Mal im Alter von neunzehn Jahren als junger Pilger in der Ewigen Stadt. Sant'Onofrio wurde für ihn in dieser Stadt der Kirchen sofort zu einer seiner Lieblingskirchen. Später zog er nach Rom, um am Angelicum zu studieren, und seine



Verbundenheit mit Sant'Onofrio wuchs mit seinem Wissen und seiner Leidenschaft für die Kunst und Architektur der Renaissance.

Der Autor, der seit 2014 Mitglied des Ordens ist, hat das Buch während des COVID-19-Lockdowns in den ersten Monaten des Jahres 2020 fertiggestellt. Der Inhalt des Buches wurde aus Zetteln und Notizen zusammengestellt, die er aus seiner Zeit als Geschichtslehrer und Reiseführer aufbewahrt hatte, als er Fußtouren durch Rom und den Vatikan anbot. Das Buch wurde mit Blick auf die Pilger geschrieben und gestaltet und bietet eine selbstgeführte Tour mit einem Plan und Illustrationen an, die sich insbesondere an Ordensmitglieder richten.

Sant'Onofrio hat eine glanzvolle Vergangenheit, die bis zu seiner Erbauung im späten 15. Jahrhundert zurückreicht – einer faszinierenden Epoche, die mit der Hochrenaissance in Italien zusammenfällt. In dieser außergewöhnlichen Zeit entstanden vor allem in Rom einige der prächtigsten Kunstwerke, die man sich vorstellen kann. Baldassare Peruzzi, dem Architekten des Palazzo Massimo in Rom, werden die bedeutendsten Malereien in der Apsis von Sant'Onofrio zugeschrieben.

Die Bestellung von Sant'Onofrio zur römischen Kapelle des Ordens geht auf die Zeit des verehrungswürdigen Papstes Pius XII. zurück. Diese Ehre wurde als direkte Reaktion auf die wachsenden Bedürfnisse des Ordens gewährt, denn sichtlich inspiriert sah der Papst voraus, dass sie sich in den Nachkriegsjahren weiter entwickeln würden. Am 15. August 1945 veröffentlichte der Papst ein von ihm unterzeichnetes Dekret *Motu Proprio* (ein offizieller Akt, der ohne Gesuch von außen erlassen wird), mit dem er dem Orden „für im-

mer“ die Nutzung der Kirche Sant'Onofrio, des angrenzenden Klosters und des Museums Torquato Tasso gewährte.

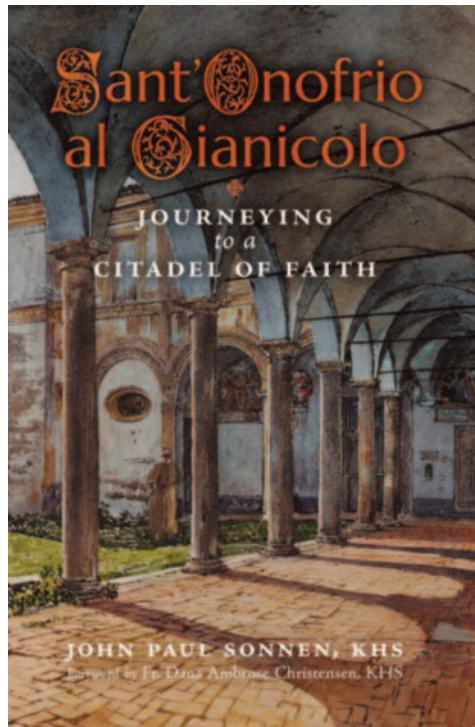
Im Laufe der Jahre hat sich die Tatsache, dass Sant'Onofrio dem Orden unterstellt ist, als eine große Gnade für seine Mitglieder aus aller Welt erwiesen. Sie bietet ihnen einen praktischen Treffpunkt im Zentrum von Rom für religiöse Feiern und Werke der Nächstenliebe im Geist der Einheit und ihres Auftrags.

Pius XII. nannte als besonderen Grund für die Ernennung von Sant'Onofrio, dass der Orden noch keine eigene Kirche in Rom besaß. Er wollte ihm eine solche zugestehen, die nicht nur ein Beweis für das Wohlwollen des römischen Pontifex dem Orden gegenüber war, sondern auch besonders geeignet und bedeutsam für die Ordensmitglieder sein sollte.

Der offensichtliche Grund dafür ist, dass sich im Inneren von Sant'Onofrio das Grab und die letzte Ruhestätte von Torquato Tasso (1544-1595) befindet, dem größten Barden der Eroberung Jerusalems. Der berühmte Dichter

der Renaissance verbrachte die letzten Monate seines Lebens im nahe gelegenen Kloster, wo er im Alter von 51 Jahren starb. Tassos unsterbliches Werk trägt den Titel „Das befreite Jerusalem“: Es ist ein episches Gedicht, das die Waffen und die Barmherzigkeit des Hauptmanns besingt, der das glorreiche Grab Christi befreite: Gottfried von Bouillon, Herrscher des Königreichs Jerusalem und Sieger des ersten Kreuzzugs.

Pius XII. verkündete: „In dieser Kirche lebt nämlich noch das Andenken an Torquato Tasso, den berühmten Dichter, der in erlesenen Versen die Heldentaten der Kreuzfahrer be-



Das Buch von Ritter John Paul Sonnen über die Kirche Sant'Onofrio al Gianicolo ist derzeit nur auf Englisch erhältlich.





Die Apsis der Kirche Sant'Onofrio al Gianicolo in Rom ist ein reines Wunderwerk, das den himmlischen Frieden anklingen lässt, in den uns die Liturgie der Messe schon in diesem Leben taucht.

sang, die kämpften, um dem Heiligen Grab in Jerusalem die Freiheit zurückzugeben. Und dort befindet sich auch ein ehemaliges Kloster, das – nach der rechtmäßigen Auflösung der Armen Eremiten des heiligen Hieronymus [die Mönche, die das Anwesen zuvor verwalteten] – diesen Ritterorden angemessen aufnehmen und zu einem praktischen Zentrum für seine religiösen Feiern, seine frommen Handlungen und Wohltätigkeitswerke werden kann.“

Die Universalität der Kirche kann man in der Stadt Rom wahrnehmen und spüren wie nirgendwo sonst. Da Sant'Onofrio al Gianicolo eine historische Kirche in Rom ist, war sie über Jahrhunderte hinweg ein Knotenpunkt für Menschen aus aller Welt. Hier treffen sie sich auch heute noch zu einem Besuch oder Gebet in dieser so malerischen Umgebung oberhalb der Stadt am Fuß des Gianicolo-Hügels. Vor der Kirche befindet sich ein kleiner grasbewachsener Hügel mit einem Springbrunnen und Bänken, von denen aus man die Stadt überblicken kann.

Die Gärten von Sant'Onofrio waren ein be-

liebter Treffpunkt für den heiligen Philipp Neri, der hier zeit seines Lebens viele Jahre lang Versammlungen abhielt. Außerdem ist der an die Kirche angeschlossene äußere Kreuzgang im Renaissancestil für seine von Charme und Ruhe geprägte Atmosphäre bekannt. Darüber erhebt sich ein Loggia-Geschoss im Stil einer Säulenhalle – ein bezaubernder Ort, den man vor allem an Regentagen besuchen sollte.

Das Torquato Tasso-Museum (auch Museo Tassiano genannt) befindet sich im oberen Stockwerk des ehemaligen Klosters, in dem die Statthalterei für Mittelitalien sich glücklich schätzen kann, ihre Büros zu haben. Das Museum kann nur nach vorheriger Anmeldung besichtigt werden, es ist zwar klein, enthält aber interessante Gegenstände, die mit dem Leben und

dem Tod Tassos in Verbindung stehen. Die Besucher betreten den Raum, in dem er starb, und bewundern Originalkopien seiner Bücher. Tasso ist nach wie vor eine herausragende Figur der Renaissance. Er gilt als der größte Dichter dieser Zeit, der eine Verbindung zwischen der untergehenden klassischen, mittelalterlichen Kultur und der neuen christlichen Kultur hergestellt hat, die im Zuge der Renaissance entstanden war.

Das Buch erinnert die Leser daran, dass Sant'Onofrio für die Ritter und Damen des Ordens vom Heiligen Grab für immer ihr spirituelles Zuhause in Rom ist, ihre besondere Kirche im Schatten des Vatikans. Tatsächlich kann man die Kuppel des Petersdoms vom Kloster und den angrenzenden Gärten aus sehen, wo inmitten von Oleander, Magnolien und bunt blühenden Rhododendren in den Sommermonaten manchmal eine leichte Brise zu spüren ist.

Der Autor schließt mit einer persönlichen Einladung an alle, insbesondere an die Mitglieder des Ordens, Sant'Onofrio als Pilger auf ihrer nächsten Reise nach Rom zu besuchen.

